

Der Jahreswechsel steckt voller Erwartungen. In ihm liegt die Hoffnung auf den Bruch mit dem was war und dem Beginn eines besseren Neuen. In der Neujahrsnacht werden gute Vorsätze gefasst und in Angriff genommen. Die veränderte Jahreszahl soll auch dem Lebensprojekt eine neue Richtung geben. Im Januar trifft man sich zu Neujahrsempfängen. Unternehmen, Institutionen, Landräte und Bürgermeister laden ein, um über die Perspektiven des kommenden Jahres zu informieren und Möglichkeiten zum Gespräch zu geben. Das ist ein Ausdruck dafür, dass der Januar die Bedeutung des Orientierungsmonats hat.

Menschen beschließen in der Nacht zum neuen Jahr Veränderungen, Betriebe stecken im Januar neue Ziele und die Politik bereitet sich auf die kommenden Herausforderungen vor. Für die Kirche ist immer noch Weihnachtszeit, der Beginn des Neuen schlechthin: Jesus ist geboren. Für die Christen charakterisiert dieses Ereignis die Mitte der Zeit. Das ist in unseren Breiten immer noch dargestellt durch die Zählung der Jahre „nach Christus“, auch wenn im öffent-

# Solidarität, Perspektive

lichen Gebrauch das alberne „Vor und nach unserer Zeitrechnung“ immer mehr in Mode kommt.

In den Weihnachtserzählungen geht es um Licht für die

ganze Welt und Frieden, Hoffnung für die Armen und Glanz für die Unscheinbaren. Aber auch um Mordabsichten und Mord, Rettung durch Asyl in der Fremde und Rückkehr in die Heimat. Sie berichten aus keiner Spaßgesellschaft sondern aus einer Welt, in der menschliches Leben verletzlich und von vielen Mächten bedroht ist. Und sie erzählen von der Möglichkeit von Heil und Ganzheit.

Politik, Unternehmen und Institutionen bestehen, um die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zur Zufriedenheit der Menschen zu regeln. Sie existieren weder als Selbstzweck noch als Medienereignis noch aus reinem Gewinnstreben. Das gerät heute manchmal in Vergessenheit. Zu sehr haben wir uns an

die Organisation der Gesellschaft in ihrer heutigen Form gewöhnt. Vor gar nicht allzu langer Zeit bedeutete Orientierung zum

Jahresbeginn noch, aus verschiedenen konkurrierenden Konzepten das Bessere auszuwählen. Heute stellt sich die Lage häufig so kompliziert dar, dass Orientierung finden zunächst heißt, überhaupt zu verstehen, worum es geht.

Das beginnt mit dem schönen Wort „Reform“ das einst Verbesserung des Bestehenden bedeutete und heute nur noch für Abbau von Staatsleistungen und mehr Unsicherheit für die Bürgerinnen und Bürger steht. Immer mehr Menschen müssen sich auf immer weniger Lebensunterhalt einrichten. Immer mehr mittelständische Betriebe gehen in Konkurs, weil immer weniger Geld zum Ausgeben da ist und darüber hinaus die Zahlungsmoral immer schlechter wird.

Die zukünftige Lebenswelt erwartet Menschen, die individuell kompetent, sprachgewandt, mobil und anpassungsfähig sind. Darüber hinaus dürfen sie keine Angst vor Arbeits-

platzverlust und Wohnungswechsel haben. Wer wenig kann, nicht flexibel und leicht frustriert ist, wird wenig Chancen auf dem weltweiten Markt haben.

Solidarität und Lebensperspektive heißen die großen Herausforderungen unserer Zeit. Eine Frage ist, was jemand zum Leben braucht und wie er es erhält. Damit verbindet sich die Frage, ob jemand, der hier viel verdient oder hohe Gewinne macht, sich auch zukünftig der Abgaben- und Investitionsverantwortung entziehen darf.

Eine andere Frage ist die Koppelung von Lebensperspektive und Konsummöglichkeit. Wir sind daran gewöhnt, dass gutes Leben und materieller Wohlstand zusammenhängen. Das war

nicht immer so. In großen Teilen der Welt bliebe Menschen mit einer solchen Erwartungsverbindung nur die völlige Selbstaufgabe.

Ich höre selten, dass Bildung mehr ist als Wissensvermittlung und gute Noten, um beim Kampf um den Arbeitsplatz mithalten zu können. Bildung dient eigentlich der gesamten Lebensgestaltung. Zu ihr gehört auch eine Bildung des Herzens, Erziehung zu Freundlichkeit, eine Vermittlung von Lebensgestaltung und Sinn. Die Einbettung in eine Geschichte, die belegt, dass erfülltes Leben mehr ist als Arbeit, Konsum und Fernsehen. Für Christen sind das die Weihnachtsgeschichte und die Ereignisse, die aus ihr folgen, für das jüdische Volk die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten. Auch die gesamte deutsche Gesellschaft braucht, um Gemeinschaft zu werden, mehr als den Wunsch nach einem wirtschaftlichen Spitzenplatz in der Weltgemeinschaft.

▪ **Heinz-Joachim Lohmann**

\*

*Der Autor ist Superintendent des Kirchenkreises Wittstock-Ruppin.*

*Jahreswechsel  
2004/5*